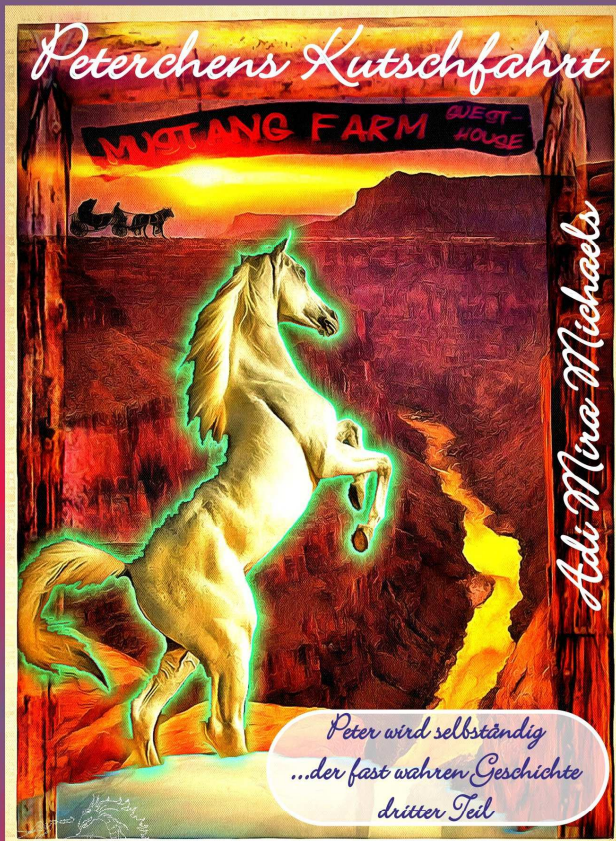




Verlag des Instituts Drachenhaus
1. Auflage Babenhausen

GayLe Geschichten

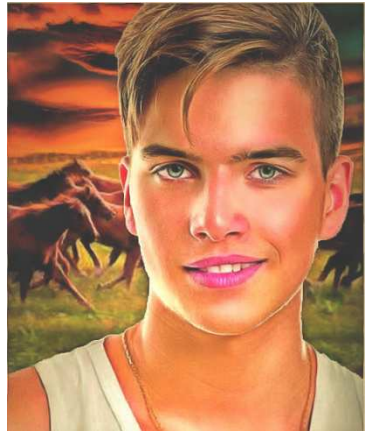
Ganz kurze Zusammenfassung:

Irmgard und ihr Sohn Peter sind auf Einladung eines omanischen Scheichs nach Reno, NV gezogen. Mit allem, was sie hatten. In Reno hat Peter schon einen neuen, jetzt festen Freund gefunden, Bronco.

Doch Scheich Muhib erkennt „plötzlich“, dass ein Gästehaus für seine omanischen Gäste ausgerechnet in Reno nicht DER Renner sein wird und will das Haus verkaufen und Irmgard fristlos rauswerfen. Nur hat er die Rechnung nicht mit der cleveren Geschäftsfrau gemacht und es wird für ihn sehr, sehr teuer.

Geld, mit dem sich die kleine „Familie“ eine gerade leer gewordene Ranch kaufen kann. Zur Freude der drei und der Gäste.

P.S.: alle drei Leseproben sind erotik-frei, im Gegensatz zu den Büchern. Das muss leider so sein, wegen der Zugänglichkeit dieser Proben!



Kleinere Arbeiten

Die Kunden wurden langsam in den Alltag mit eingebunden, beziehungsweise es normalisierte sich der Alltag mit den Kunden. Einer kam, der andere ging, wenn einer der „Mustangs“ noch nicht zu sehr verausgabt war, konnte der Kunde auch wählen, das kostete zwischen 0 und 200\$ extra – je nach Aussehen des Kunden. Sonst musste er das nehmen, was er gebucht hatte. Besonders ekelige oder unangenehme Kunden lehnten Peter und Bronco auch hier ab. Die beiden anderen lernten dies ebenfalls schnell. Es machte ihren Ruf nur elitärer.

Da die großen Arbeiten im und am Haus vorbei waren, hieß das aber auch, dass sie wieder Zeit für sich selbst fanden, auch miteinander Spaß hatten, denn Sex mit Kunden und das Vergnügen untereinander waren meist sehr leicht zu trennen. Nur einige wenige Soldaten und der eine oder andere Trucker, die im Laufe der Zeit kamen, verbanden beides. Die neue Situation bedeutete aber auch, dass ihnen langsam die vielen kleinen Aufgaben auffielen, die noch übrig geblieben waren.

Endlich hatte Josh(ua) die restliche Straße befestigt. Es hatte lange gedauert! Erst am 19.11. kündeten Geräusche von dieser Arbeit. Es sollte am Freitag, den 20.11. regnen, doch dass am frühen Nachmittag Schnee fallen würde, hätte niemand gedacht. Aber es war eh so ein komisches Wetter. Am Donnerstag war es weitgehend windstill, so dass Joshua seine graue Hautfarbe durch den Staub auffrischen konnte, in welchem er fast erstickte. Dann zeigte die „ganz zufällig“ ins Haus geflatterte Wetterstation mit Wind- und Regenmesser sowie Datenaufzeichnung, dass in der Nacht auf Freitag gegen vier die Temperatur von -1°C auf 11°C stieg – binnen einer Stunde! – sowie ein Wind von Null auf 50km/h aufkam. Vermutlich brachte der die Südwärme mit sich. Doch der Wind blieb und schwoll auf fast-Orkanstärke mit 70km/h an. Gegen Mittag stürzte die Temperatur wieder auf 2 bis 3°C ab, Schneefall setzte ein, um dann urplötzlich bei gleicher Temperatur zu Regen zu werden. Nur die Taupunktberechnung im PC zeigte einen möglichen Grund, denn der Punkt schwankte an dem Tag wie die Stimmung einer Frau in den Wechseljahren. Selbst Jules zwang an diesem Sturmtag Frauchen nicht zum Gassigehen. Er erledigte in großer Eile seine Notdurft in einem Eck des U-förmigen Hauses und war schneller wieder drinnen, als er rausgegangen war. „Hundewetter“ wäre der richtige Begriff gewesen.



Wegen des Sturms sagten mehrere Kunden ab, das war kein Problem und man verschob die Termine freundlicherweise.

Als sie allerdings während einer besonders starken Windattacke nach draußen schauten und auf dem Pool die Isolierplatten auf dem Wasser einzeln und stolpernd das Fliegen lernen sahen – sie wurden nie wieder gesehen – wurde unverzüglich eine neue, fest montierte Isolierfolie, natürlich mit elektrischer Aufrollung geordert. Abrollen hingegen ging nicht ganz automatisch, dazu war der Pool doch zu frei geformt.

Die geliehenen Heizstrahler waren, vor dem Katzentransport zum Tierarzt, gleich noch zum Baumarkt gebracht worden. Eine Fachfirma kam, machte ein Angebot für fest installierte Gasheizer. Die Jungs lehnten dankend und lachend ab. Für den Preis würden sie viele, viele Jahre lang Gas auch in Flaschen kaufen können. Sie entschieden sich für einen leistungsfähigen Strahler in schönem Design und vor allem mit Rädern.



Ein weiterer Punkt war die Fahrzeugbeschriftung, von Tony angeregt. Sie entschieden sich für einen einfachen Schriftzug „**MUSTANG FARM – QUESTHOUSE**“ und einer zentralen Telefonnummer für alle Fahrzeuge. Das ließen sie in Folie schneiden und aufkleben.

Eine „letzte“ Aufgabe, vor den bereits terminierten Arbeiten am Pool, war noch die Hausbeleuchtung. Löcher von den ehemaligen Videokameras waren noch genug vorhanden, sodass sie hier formschöne und stilgerechte Außenleuchten an Haus anbrachten, die nachts die Fassade beleuchtete.

Warum dann das Licht ausgerechnet mit einem „**Gute Nacht, John Boy**“¹ ausging...

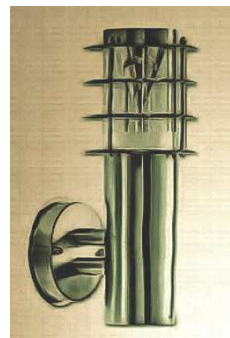
The World Famous Mustang Ranch

Als sie auf einer ihrer Erkundungstouren mal im Gewerbegebiet von Sparks das Hinweisschild zur „Mustang Ranch“, dem angeblich so berühmten Bordell fanden und ihm nachfuhren, kamen sie nur bis zu dem freundlichen, alten Pförtner, der die Parkplatzeinfahrt bewachte. Er sah die Aufschrift, grinste sie an und meinte: „Hier gibt es nur *beautiful ladies, no boys*. Tut mir leid, aber ich glaube, Ihr seid hier falsch.“ Sie lachten, stiegen trotzdem aus und unterhielten sich ein wenig mit „Joe“.

„Sagt mal, hat sich das mit uns wirklich schon herumgesprochen?“, fragte Bronco genauso überrascht, wie es die anderen auch waren.

„Offenbar“, seufzte Tony. „Ich müsste mal ein paar alte Kollegen anrufen. – Ach shit, Irmgard sagte ja, hinter der Bar stünden überhaupt nur noch Atombussen und keine Männer mehr. Mal sehen, vielleicht kriege ich noch jemanden.“

Ich sehe das Problem eher darin, dass wir illegal arbeiten. In einem Gebiet, in dem Prostitution verboten ist. Die hier, die haben die Erlaubnis erhalten, und ich habe schon früher gehört, dass sie sehr strenge Gesundheitsauflagen haben. Die Frauen werden wohl wöchentlich getestet – mein Gott, die Arme müssen ja aussehen, wie bei aktiv Heroinsüchtigen – und im grell neonbeleuchteten Empfangsraum, wo die Dame auch über die Preise verhandeln MUSS, sei sie verpflichtet, ihn zu untersuchen, ob irgendwelche erkennbaren



¹ Berühmter End-Satz jeder Episode der Waltons

Anzeichen von Geschlechtskrankheiten an seinem Teil sind. Sie dürfen daher vermutlich auch ohne Kondom bumsen.“

Die drei schüttelte es. „Nee, besser nicht. Weder die wöchentlichen Kontrollen, wir machen sie ja monatlich und auch Du, Marc, wirst Dich daran halten. Noch jeden Kunden auf Syph und Ähnliches testen. Ich möchte mit den allermeisten auch nichts ohne Gummi machen – und die Kunden sind damit zufrieden.“

Marc meinte: „Ja, einer sagte mir diese Woche, es sei hier so natürlich und nicht künstlich wie bei den Weibern. Ich glaub ja nicht, dass der nur die Perücken und Silikontitten meint!“

Sie lachten wieder, aber die Nachricht, wie weit ihr „Ruhm“ schon gedungen war, musste erst mal verdaut werden. Es war ein zweischneidiges Schwert.

„Macht Euch keine großen Gedanken darüber“, lächelte sie Irmgard an. „Zum einen sind wir kein Bordell. Man kann sich bei uns die Jungs nicht aussuchen, wie im Schaufenster.“

„Ach, nicht?“, kam es sofort von Bronco und sie lachten. Das entspannte.

„Außerdem habe ich erst kürzlich den Polizeichef von Reno hier gehabt, als Kunden. Das wusste ich vorher auch nicht, und er hat es mir erst danach gesagt. Er meinte aber, wir bräuchten uns keine Sorgen zu machen, solange hier keine Drogen auftauchten. Außerdem ließ er die Vermutung fallen, dass wohl ein anderer höherer Politiker der Stadt schon bei den Spenderpartys dabei war. Er kannte sogar diese Bezeichnung.“

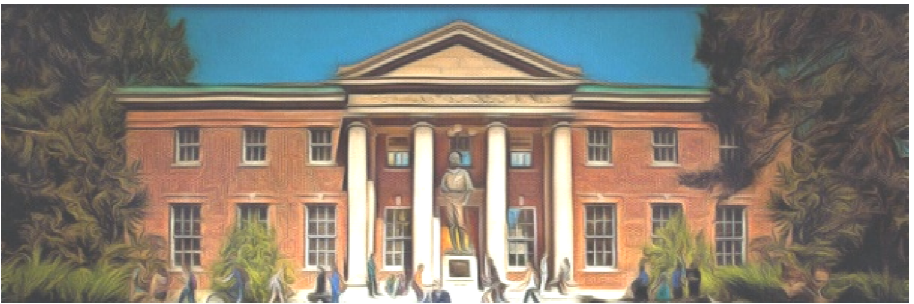
„Und wann wolltest Du uns gnädigst davon informieren?“, blaffte Peter sie an. Er war wirklich angepisst. Doch Irmgard behielt ihr Lächeln bei.

„Heute, jetzt. Ihr wart ja nicht da. Er schon.“

Sie holten erst mal alle tief Luft und dann den Prosecco aus dem Kühlschrank. Das war ein Gläschen wert.

Marc

Marc hatte sich wirklich zur Uni fahren lassen, bereits am Montag, also zusammen mit den Heizstrahlern in den Baumarkt und den Katzen zum Kastrie-



ren. „Dass Du das aber ja nicht verwechselst!“, jammerte er im Auto zum Gelächter von Peter. Die anderen beiden waren daheim geblieben, räumten noch hin und her und vielleicht sogar auf. Marc sorgte mit einem Katzenkorb in der Hand eigenhändig dafür, dass die Richtigen ihre Eierchen verloren, den anderen Korb trug Peter. Dann erst fuhren sie in die Uni, Marc fackelte nicht lange, immatrikulierte sich schon mal an der *Mackay School of Earth Sciences and Engineering* für Geophysik, etwas, was er in Deutschland jederzeit und viel günstiger hätte studieren können. „Aber ich hab ja schon gesagt, dass mein Alter froh ist, wenn ich weit weg bin, je weiter, desto besser, und das Geld ist den beiden eh egal.“

„Ich dachte immer, Du hättest so ein gutes Verhältnis zu Deinen Eltern gehabt?“, meinte Peter. Marc winkte ab.

„Ja, das war mal. Bis ich 18 wurde und ihnen mitteilte, dass ich für die Enkelkinderproduktion wohl eher nicht zur Verfügung stünde. Das hat vor allem ER nicht so ganz kapiert. Meine Mutter hat zwar das Geld, aber nicht das Sagen. Und darum bin ich hier und froh, Euch gefunden zu haben. Mit Euch macht es ja auch mehr Spaß!“

„Und Du bist sicher, dass Du DAS studieren willst?“

Marc zuckte fröhlich mit den Schultern. „Woher soll ich das wissen? Ich weiß nicht mal, was das ist. Ist mir auch egal. Viel werde ich nicht dort sein und wechseln, das kann ich immer noch. Vielleicht zu Journalismus, wie Bronco es möchte.“ Peter seufzte tief.

Marc kaufte sich ein Auto, natürlich ein nagelneues, auch von Harry. Immerhin etwas! Seinen Führerschein aus Deutschland hatte er leicht für die USA anerkennen lassen. Peter seufzte erneut tief.

„Was ist los Peter?“

Der Schrank war offen, das Flämmchen flackerte Peter munter an. Er hatte es auch diesmal nicht bewusst gerufen.

„Gut, dass Du mich fragst. Ich weiß es nämlich nicht.“

„Okay. ... Du machst Dir Sorgen wegen Marc. Richtig?“

„Könnte sein. Nur, warum mache ich sie mir?“

„Hast Du Dich schon mal bewusst gefragt, was Marc für Dich bedeutete und heute bedeutet?“

„Ja, natürlich, das weißt Du doch. Er ist ein Freund.“

„Sicher?“

Peter stutzte. So gerne er sein Unterbewusstsein mochte und das Flämmchen als Ratgeber annahm, doch musste es immer so unangenehme Fragen stellen? Er antwortete erst mal nicht.

„Als Ihr beide Euch kennengelernt habt, war Marc ein netter Junge mit großem Schwanz, großer und frecher Schnauze und hat Dich in die richtige Bezahlwelt eingeführt, nicht nur ein bisschen Taschengeld. Richtig?“

Peter lachte leise auf. „Natürlich ist das richtig. Du hast schließlich den Überblick, Du bist das Flämmchen MEINES Unterbewusstseins. Also musst Du Recht haben. Leider.“

„Warum leider?“

„Weil Marc nicht mehr der ist, der er mal war.“

„Du bist aber doch auch nicht mehr, wer Du mal warst.“

„Habe ich mich auch so verändert?“

„Diese Frage kann ich Dir nicht beantworten. So etwas sieht man immer nur aus der Entfernung und da bin ich, das Zündflämmchen Deiner Leidenschaft, in Dir wohnend, das komplette Gegenteil. Ich bin näher an Dir dran als Du selbst, wenn Du die saloppe Formulierung mal so akzeptierst.“

Peter lachte erneut auf. „Du hast ja sogar Humor!“

„Wenn´s denn unbedingt sein muss?“ knurrte das Flämmchen wieder in seinem normalen, eher schulmeisterlichen Ton.

„Dann gib mir einen Rat. Was soll ich tun?“

„Mach das, was Du schon seit Tagen machen willst. Rede mit ihm, in Ruhe und am besten alleine. Ohne Tony, ohne Bronco. Wobei natürlich Bronco immer die besten Erkenntnisse hat. Also kannst Du ihn auch dabei haben. Aber rede DU. Wollte Tony nicht mit Irmgard mal wieder ins Casino, um zu sehen, was sich dort so alles verändert hat, vielleicht alte Kollegen an anderen Bars finden?“

Peter nickte. „Ja, das hatte er gesagt. Aber Marc will auch ins Casino.“

„Na, dann lass ihn gehen. Du weißt doch genau, dass Marc dort spielen wird, etwas, was weder Irmgard noch Tony vorhaben.“

Du kannst Marc nicht halten.“

Das Flämmchen wurde kleiner und kleiner, es zog Peter aus dem Schrank heraus, während er das Gefühl hatte, das Flämmlein weiche immer weiter zurück.

„Du kannst Marc nicht halten.“

„Du kannst Marc nicht halten.“

„Du kannst Marc nicht helfen.“



Das Echo des letzten Satzes war immer leiser geworden. Doch, shit, Moment mal, was soll das für ein Echo sein, dass sich im Hall verändert?

Peter überlegte einen Moment, ob er noch mal aufwachen sollte, und war darüber schon eingeschlafen.



Peterchens *** besteht aus drei Bänden:

Peterchens Schlittenfahrt

Peterchens Wüstenfahrt

Peterchens Kutschfahrt

Alle drei Bände sind als Buch und eBook erschienen.